

Runde Sache

Dieser Artikel erscheint auf der Seite "**KG Ludwigsburg**"

Das Ludwigsburger Architekturquartett feierte nach 10 Jahren 20. Jubiläum



Foto: Zooley Braun

Die Statistik bedrückt: Das Durchschnittsalter der bisher im katholischen Hospiz Sankt Martin in Stuttgart-Degerloch Verstorbenen betrug 40 Jahre. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der als "Gäste" bezeichneten Sterbenden war 21 Tage. Entgegen der ersten Vorstellung ist es kein Haus für alte Menschen. Das Stuttgarter Büro Aldinger & Aldinger löste diese ungewohnte neuartige Bauaufgabe mit hoher Sensibilität. Auf die zum 20. Ludwigsburger Architekturquartett versammelten Diskutanten unter bewährter Moderation der Architekturkritikerin der Stuttgarter Zeitung Amber Sayah machten die unaufgeregten Moderne-Zitate des sich weder absondernden noch aufdrängenden Baus einen sympathischen und selbstverständlichen Eindruck.



Alle Porträtfotos: Rainer Walder

Der Mensch werde hier ernst genommen, empfand Walter Zahner von der Erwachsenenbildung des Bistums Regensburg als obligatorischer "Laie" der Runde. So waren die Kritikpunkte nicht schwerwiegend, doch für die Zuhörer des voll besetzten Ratskellersaals umso interessanter, da jeder auf dem Podium im Dialog seine eigenen persönlichen Vorstellungen vom "idealen" Ort zum Sterben suchte. Dass das Hospiz zwischen Kindergarten und lauter Straße, also "mitten im Leben" steht, kontrastiert beispielsweise mit der gängigen Auffassung vom letzten Rückzugsort. Für den Düsseldorfer Architekten Christoph Ingenhoven ist das tendenzielle Altenheimdesign der Innenausstattung mit esoterisch nuancierten warmen Vorhangfarben, hellem Holz und abgerundeten Stuhllehnen etwas zu nett, zu entmündigend und damit unerwachsen für diesen essentiellen Ort.

Das Innere dürfte weniger funktional, aber dafür wohnlicher erscheinen. Auch der Charakter des Äußeren könnte für ihn beiläufiger sein, patinöser, also mit Materialien, die besser altern können als es der Verputz vermag. Überhaupt empfindet er es als schwierig, in einem neuen Haus zu sterben, sinnierte er schließlich. Da konnte sich die Moderatorin Amber Sayah die kleine Spitze schmunzelnd nicht verkneifen: "Das sagen Sie, ...als Architekt?". Rückblickend auf manch gelungene Objekte früherer Quartett-Termine würdigte Sayah die katholische Kirche als qualitätsbewussten Bauherrn, gerade im überwiegend protestantischen Baden-Württemberg. Der gegenwärtig nur noch leichte Schwund der Mitgliedszahlen sei in der heutigen laizistischen Zeit schon fast als Boom zu bewerten. Zumindest als Bauherr wünscht sich Amber Sayah ein Überleben der katholischen Kirche.



v.l.n.r.: Roman Hollenstein, Amber Sayah, Christoph Ingenhoven, Walter Zahner

Weitaus sattere Kritik hatte zuvor der Erweiterungsbau des Landratsamts Ludwigsburg von Kubeneck Architekten aus Berlin einstecken müssen. "Mäuseknast", "Laborgebäude mit Tierhaltungsvorrichtung", "Batteriehaltung" assoziierten Roman Hollenstein von der Neuen Züricher Zeitung und die übrigen Podiumsmitglieder, die bei der Besichtigung selbst einem Bürger bei der Wegefindung helfen mussten. Ein abstrakt hermetisches Äußeres, armselige Zugänge, düstere Büroflure, komplizierte Fassadenöffnungen und dröge Ausblicke in den Innenhof schürten die Büroangst, wo doch gerade den Besuchern des Sozialamts freundlicher begegnet werden sollte. Einem vorsprechenden gedemütigten Sozialhilfeempfänger signalisiere diese Architektur "Du bist mir egal" urteilte Amber Sayah.



Foto: Jörg Hempel

Dabei zeigte die vorangehende Präsentation des Objekts schicke Fotos, wie sie in den Fachmagazinen stolz abgedruckt werden. Auch bildmächtig große Wohnzimmerlampen im technisch aufwändig überglasten Innenhof stimmten nicht gnädig. Ingenhoven wertete diesen Effekt nicht als Ausrutscher, sondern erkannte einen Mainstream und mahnte ins Publikum, dass "diese Generation, die da baut", sich fragen lassen müsse, welches Statement sie zum Thema Staat und Gesellschaft abliefern wolle.



Foto: Archigraphie/Steffen Vogt

Wiederum brillante, so noch nicht gesehene Bilder der harmonisch aus wunderschönen Krautfeldern emporlugenden geschwungenen Dächer der neuen Messe Stuttgart von Wulf und Partner bewirkten ein wohliges Zurücklehnen. Dieser selbstsichere Sättigungseffekt veranlasste die Quartettisten möglicherweise überraschend gegenzubürsten (an dieser Stelle seien die seit jeher professionellen und im gesprochenen Wort wirklich eingängigen Präsentationen der Objekte durch Mitglieder der Kammergruppe Ludwigsburg gelobt). Wiederum war es Ingenhoven, der verbal eloquent und mit scharfem Verstand die Vivisektion anführte, so dass die Hoffnung keimt, er werde mit dem gleichen gestalterischen Anspruch die Anschlüsse seines zukünftigen Stuttgarter Tiefbahnhofs an die dann Überbleibsel des denkmalgeschützten Altbaus von Paul Bonatz doch noch meistern.



Kraftvoll stürmt Ingenhoven in der 74. Minute ins gegnerische Feld: Als schlichtweg unmöglich geißelt er die Wüste zwischen Flughafen und Messe mit Unterführung, Taxiständen und banalem Verwaltungsbau. Diese wichtige Eingangssituation müsse langfristig verbessert werden. Nachdem er mit diesem Querpass die Abwehr ausgetrickst hat, setzt Ingenhoven zum Schuss an: Blankes Entsetzen löst bei ihm das neue Mövenpickhotel aus, das zwar nicht zur Bewertung ansteht, doch das Vorfeld prägt: "Mit diesem Mist müsst ihr jetzt 50 Jahre leben!" Toooooor!

Da nimmt Hollenstein die Steilvorlage auf: er sieht keine klare Sprache in der Hinführung und im nicht markierten Eingang am 08/15-Glasbau. Unübersichtlich sei die Eingangshalle, dribbelt er technisch geschickt weiter. Hastunichgesehn dringt er in den Strafraum vor: Die mittige Grünzone sei problematisch und die beiden Parkhausbögen überhaupt schrecklich (...Abseits!!)



Nun wird es Sayah doch zu bunt, erfolgreich blockt sie ab und liefert einen schmetternden Einwurf: das Parkhaus sei doch ein "architektonisches Superzeichen der Sonderklasse", und (weit fliegt das Leder zurück) endlich hätte jemand einmal den Luftraum über einer Autobahn sinnvoll genutzt. Unaufhaltsam Sayah: "Die Messe ist als Wahrzeichen wirkungsvoll" und zack: "...die Wellenlinie der Dachlandschaft überaus positiv".

Doch da strauchelt Sayah an der Mittellinie und verpasst den Ballwechsel: der Übergang vom Parkhaus zur Auffahrtsspindel sei schon schlecht, der Anschluss an die Landschaft funktioniere nicht. Energisch pariert Zahner die Flanke mit Kopfball: die Bauten wären natürlich nicht schwäbisch sparsam und zeigten dafür sichtbare Qualität, einen sympathischen Charakter wiesen die schöne Mittelachse mit ihren gut nutzbaren Freiräumen auf, auch der Andachtsraum überzeugte den Theologen. Da ertönt der erlösende Schlusspfeif.

Soll man zur zwanzigsten Jubiläumrunde einmal die Plattitüde vom originalen Literaturquartett aufgreifen: "wir seh'n betroffen: den Vorhang zu und alle Fragen offen"? Nein: trunken, gar besoffen, wir auf weit're 20 Folgen hoffen. Prost Ludwigsburger Architekturquartett!

Marc Hirschfeld

Die Kammergruppe Ludwigsburg hat zum Jubiläum eine Broschüre herausgegeben, die die letzten 10 Quartette zwischen 2002 und 2007 anhand Zeitungsberichten dokumentiert. Alle besprochenen Objekte sind abgebildet und Arno Lederer stellt eine Einführung voran. Sie ist zu beziehen gegen 4.- Euro + Versandkosten über Klaus Hoffmann:

» KlausHoffmn@aol.com

» [Architektenkammer Baden-Württemberg](#)